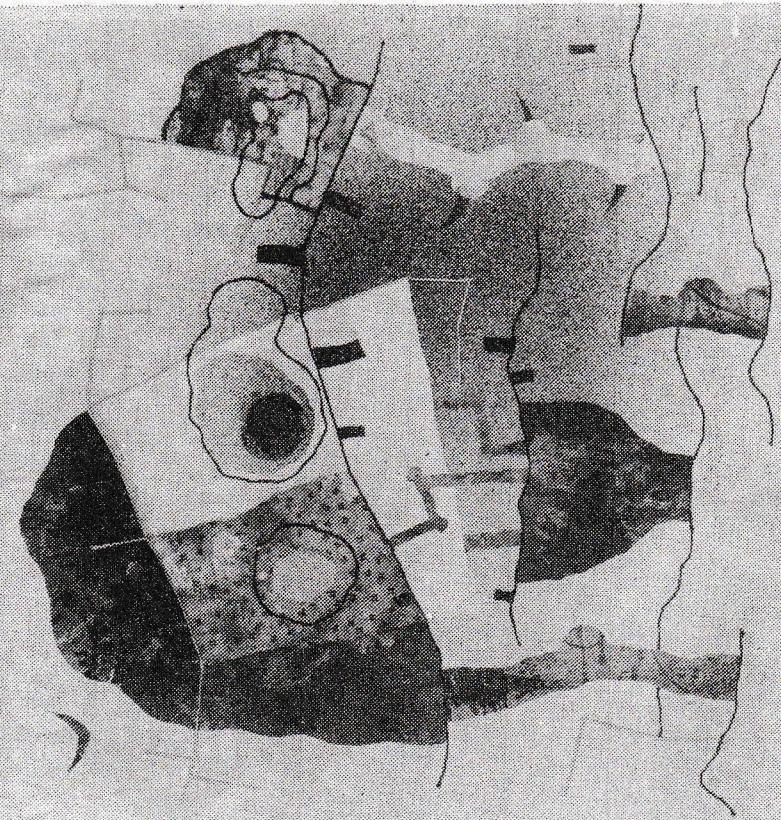


12.5.1989



lenden Vilmaz Güney, ein  
ürich, der zusammen mit  
aktions- und Vertriebsge-  
Ziel, Lösung – wurden für

auf hundert gesteigert.  
lach seinen Angaben und  
n Film gedreht und sich  
in Gefahr begeben.  
üney gelungen, während  
wie er ihn im Film be-  
island zu fliehen. Dort  
das Filmmaterial verarbei-  
tessisches Erlebnis, diesen  
ies vor sich zu sehen: «Fil-  
ir mich zu existieren, zu  
sich Schweizer hinter die-  
rk gestellt haben, stimmt

### ers Te Deum

Gymnasiums im Casino  
und auch der schöne, dun-  
von Clara Wirz durch die  
igerte Dynamik zu einem  
das ihren Stimmen zu viel

Symphonieorchester musi-  
k, klangschön in den Celli  
Solo der Posaune. Mil-  
tig war der Beitrag der Or-  
chester. Die Instrumentalbehan-  
nung deutlich kargere Partitur  
Hand delikat. Mit dem  
nus Dei erreichten die Mit-  
Gesamtleistung, die dem  
des Requiem und Mo-  
ng nahe blieb.

zum geistlichen Thema ist  
Te Deum unabdingbar, der  
Lobgesang führt durch  
ind Trauer. Mit der gefor-  
keit im Vokalen und dem  
angelegten Orchester  
higkeit zu wachsen. Zwar  
glich, eine Ahnung von der  
zu geben, aus der das Te  
is anhebt in seinem mysti-  
ch vordergründigen Forte.  
Folge der einzelnen Teile  
die Identifikation mit dem  
flehdlichen Bitten der  
paesunus) bis zum aufbre-  
des in te, Domine, speravi.

Ein typisches Beispiel aus der makabrer witzigen Bildwelt von Hans-Ulrich Ernst ist diese grossformatige Aquarell-Collage von 1965, zusammen mit gegen hundert anderen Werken zu sehen in der grossen Gedächtnisausstellung der Galerie Schindler, Bern.

## Das Lebenswerk eines Unterschätzten

Gedächtnisausstellung Hans-Ulrich Ernst (1924 bis 1980) in der Galerie Schindler

Bild Welt gearbeitet mit einer hartnäckig selbsterklärenden handwerklichen Könnens - und einer geradezu besessenen Sorgfalt, zahllose Schichten von Ölfarbe verfestigten, doch immer wieder abgeänderten Plan, so dass seine Braun, Grün, Grau und Violett trotz ihrer gequälten Triebheit nicht tot wirken, sondern erfüllt sind von verschüttetem, geheimnisvollen Leben. Zwischen den Ritzen dargestellten Abtraums aber bricht immer wieder ein verschmitzter Humor durch, der die Raumpflegerin voll verhaltenem Groll in ihrem Putzlumpengesicht zuschauen lässt, wie die skurrilen Geister ein ungelenkes Tänzchen wagen, und wie aus dem Dieniensand ein Garten aus weiblichen Anatomien blüht.

Nun ist er zwei Jahre nach seinem Tod doch noch zur Ehre einer repräsentativen Werkausstellung gekommen – und die Öffentlichkeit zur Chance, einen sehr eigenständigen und echten Künstler in seinem Wert kennenzulernen.)

Er war nicht ohne gute und treue Freunde,

doch er hat zunehmend gelitten unter der mangelnden Anerkennung seines künstlerischen Könbens – und es zugleich jedem schwer gemacht, der ihm dazu verhelfen wollte. «An seiner Zweiflerei, seinem Gram und seiner Zerrissenheit ist er wohl auch gestorben», schreibt Paul Nizon in einer Erinnerungsschrift und fährt fort:

«Er gehörte zu denen, die sich selber im Wege stehen; doch vielleicht war der Anteil Selbstzweifleren ein Gesezt seiner Hervorbringungsart.)

Nun ist er zwei Jahre nach seinem Tod doch noch zur Ehre einer repräsentativen Werkausstellung gekommen – und die Öffentlichkeit zur Chance, einen sehr eigenständigen und echten Künstler in seinem Wert kennenzulernen.)